

Liechtensteiner Volksblatt

Adresse: Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan · Telefon (075) 232 42 42 · Fax Redaktion (075) 232 29 12 · Fax Inserate (075) 232 95 46 · Amtliches Publikationsorgan · 80 Rp.

AKTUELL

Weniger Asylanträge

Wien (spk) Die Zahl der Asylanträge in Oesterreich ist nach Inkrafttreten des neuen Asylgesetzes stark zurückgegangen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres stellten nach einer am Donnerstag veröffentlichten Statistik des Innenministeriums nur noch 2490 Personen Asylanträge. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es noch 11 875. «Oesterreichs Grenzen sind für Flüchtlinge fast dicht», kritisierte der Pressesprecher von amnesty international, Gerald Kador.

Hodscha - Doppelgänger

Tirana (spk) Enver Hodscha, der 1985 gestorbene kommunistische Diktator Albaniens, hatte angeblich einen Doppelgänger, der ihn bei unliebsamen Terminen vertrat. Diese These wird - nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur ATA vom Donnerstag - von vereinten albanischen Zeitungen vertreten, die sich auf den neuseeländischen Reporter Lloyd Jones berufen. Jones hatte den Doppelgänger, einen Zahnarzt mit Namen Pertef Shaplo, angeblich in einem Gefangenlager entdeckt.

Unterschiedliche Auffassungen über Verfassung

Nach der Diskussion über Verfassungsbestimmungen im Landtag - Reaktionen im In- und Ausland

(G. M.) - «Droht eine neue Staatskrise?» fragte besorgt die «Ostschweiz» nach der Auflösung des Landtags durch Fürst Hans-Adam II. und der kontroversen Diskussion über die Verfassung und einzelne Verfassungsbestimmungen. Auch andere Zeitungen in der Nachbarschaft äusserten sich besorgt über das Ergebnis der Landtagssitzung, die mit der Auflösung des Landtags und der Weiterführung der Regierungstätigkeit durch Regierungschef Markus Büchel bis zur Neubildung einer Regierung endete.

der Fürst «seine innenpolitische Position offensichtlich (hat) stärken können.»

Verfassungsdiskussion in Gang gebracht

Diese Zeitungskommentare beruhen sich auf die unterschiedlichen Auffassungen über die Verfassungsauslegung zwischen Fürst Hans-Adam II. und einer Mehrheit des Landtags. Stein des Anstosses war bei dieser Diskussion einmal die Frage, ob ein «erheblicher Grund» vorliege, damit der Fürst seine Kompetenzen zur Auflösung des Landtags wahrnehmen könne. Vor der Landtagssitzung hatten sich Exponenten aller drei Landtagsfraktionen klar und eindeutig gegen Neuwahlen ausgesprochen, die mit der Auflösung des Landtags drohten. Die Verfassungsdiskussion dürfte mit dieser Auseinandersetzung in Gang gebracht worden sein.

Misstrauen und Amtsenthebung

Eine weitere Frage ergab sich mit dem Misstrauensantrag, dem nach der bisher vorherrschenden Meinung, die auch im Landtag vertreten wurde, eine Amtsenthebung durch den Landesfürsten folgen sollte, wenn der Regierungschef das Vertrauen des Parlaments verloren habe. Politischer Anstand würde es verlangen,

gab Landtagspräsident Dr. Ernst Walch im Landtag zu verstehen, dass der Regierungschef nach dem Vertrauensverlust durch das Parlament seinen Rücktritt einreiche. In dieser Einschätzung stimmte er mit namhaften Autoren überein, die sich mit dem liechtensteinischen Regierungssystem befasst hatten. Auch im Landtagsplenum schien diese Auffassung Allgemeingut zu sein.

Gründliche Diskussion notwendig

Schon bei der Staatskrise im vergangenen November vertraten Fürst und Exponenten aller Parteien die Ansicht, dass eine Revision unserer Verfassung eingeleitet werden müsse. Zu bestimmten gewisse Verfassungsbestimmungen abgefasst, als dass sie Rückschnur bei Auseinandersetzungen sein können, wie sich am Mittwoch im Landtag erneut gezeigt hat. Fürst Hans-Adam II. legte, wie er in einem Interview ausführte, der Regierung bereits einen Verfassungsentwurf vor. Die Regierung scheint sich mit dieser Problematik noch nicht befasst zu haben, obwohl gerade die Debatte über die Revision der Verfassung eigentlich schon hätte beginnen müssen.

KOMMENTAR

Wichtige ausserpolitische Fragen stehen zur Entscheidung an, denen sich unser Land, insbesondere die gewählten Vertreter in Landtag und Regierung, stellen muss. Innerhalb eines Jahres aber verfügt Liechtenstein über den zweiten Regierungschef, dessen Ansehen im Ausland angekratzt ist. Auch wenn Regierungschef Markus Büchel in den nächsten Wochen gewisse Termine wahrnehmen wird, die seinen Verpflichtungen als Regierungschef entsprechen, kann sein

Hat er im Ausland die notwendige Glaubwürdigkeit?

Auftreten im Ausland nicht mit der unbefangenen Art stattfinden, wie sich das für einen Regierungschef gehört. Seine Gesprächspartner werden sich im klaren darüber sein, mit einem Amtsinhaber zu sprechen, dessen Amtszeit rasch zu Ende geht und dessen Amtshandlungen mit dem Vorbehalt einer umstrittenen, hart kritisierten Amtsführung belastet sind.

Weit grössere Bedeutung kommt diesem Aspekt zu, wenn es sich bei den Gesprächspartnern um Verhandlungspartner handelt. Die noch im Amt sich befindliche Regierung Brunhart führte zwischen Landtagswahl und Regierungswahl die Amtsgeschäfte weiter, doch an eine kreative Aussenpolitik war in diesem relativ langen Zeitraum nicht zu denken. Regierungschef Büchel sollte sich keine Illusionen darüber machen, dass in den nächsten Wochen, bis eine neue Regierung bestellt ist, auch sein Bewegungsspielraum in der Aussenpolitik stark eingeschränkt sein wird. Zwar entspricht es nicht den diplomatischen Gepflogenheiten, dass deswegen Kontakte abgebrochen werden oder dass es nicht zu Begegnungen auf hoher Ebene kommen kann. Doch vornehme Zurückhaltung wird die Gesprächspartner zweifellos auszeichnen.

Erschwerend für den Regierungschef ist in der heutigen Situation, dass er sich nicht nur dem Misstrauen einer Partei gegenüber sieht, sondern dass ihm alle Parlamentsparteien - wenn auch die VU nur mehrheitlich - das Vertrauen entzogen haben. Damit stellt sich die Frage, ob die Glaubwürdigkeit des Regierungschefs noch gegeben ist. Vorerst geniesst er zwar noch das Interesse der Medien, doch dieser Wonnezustand könnte bald vorüber sein, wenn er mit der harten Wirklichkeit im Ausland konfrontiert wird. Er sollte deshalb genau abwägen, ob er unser Land noch vertreten kann, ob er im Ausland noch Glaubwürdigkeit besitzt - zumindest Zurückhaltung wäre angebracht, sofern er sich immer noch mit dem Gedanken trägt, als Repräsentant unseres Landes aufzutreten. Günther Meier

«Sie sind keine alte Dame und ich kein echter Bürgermeister»

Die «alte Dame», Eva Kotthaus, aus Dürrenmatts gleichnamigen Stück, wurde gestern auf dem Schaaner Bahnhof gebührend empfangen

(s.e.) - Die Spielsaison 1993/94 des Theaters am Kirchplatz in Schaan hat gestern am frühen Abend mit einem besonderen Ereignis begonnen: die Ankunftsszene im ersten Akt zu Friedrich Dürrenmatts «Der Besuch der alten Dame» spielte sich im weitesten Sinn des Wortes live ab. Pünktlich um 16.58 fuhr der Schnellzug 449 von Buchs her kommend auf dem Bahnhof in Schaan ein, um die alte Dame, Eva Kotthaus, aussteigen zu lassen. Die Schauspielerin wurde im Beisein zahlreicher Besucherinnen und Besucher, dutzender Schulkinder und der Jugendharmonie Eschen vom «echten Bürgermeister» Hans-Jakob Falk gebührend empfangen.

Die Theatersaison 1993/94 des Theaters am Kirchplatz TAK hat gesternabend mit der Premieré von Friedrich Dürrenmatts Stück «Der Besuch der alten Dame» ihren Auftakt genommen. Die Ankunft wurde aber schon drei Stunden zuvor auf dem Bahnhof in Schaan live nachvollzogen. Pünktlich um 16.58 machte der Schnellzug 449 Zürich-Feldkirch auf dem Bahnhof in Schaan einen ausserfahrplanmässigen Halt, um die «alte Dame», Eva Kotthaus, und ihr Gefolge aussteigen zu lassen.



Die «alte Dame», Eva Kotthaus, links mit Hut und Mantel, wurde gestern von zahlreichen Zuschauern, dutzenden Schulkindern mit bunten Luftballons und Vorsteher Hansjakob Falk bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Schaan herzlich empfangen. (Bild: Beat Schurte)

Grosse Ehre

Ein grosse Zahl von Zuschauerinnen (Fortsetzung auf Seite 2)

TEPPICHE
Objekt und Wohnung

THONY

FL-9494 Schaan
Bahnhofstr. 16
Tel. 075/232 44 22

WOHNEN

20 Prozent hatten Lebensversicherung

Bern (spk) Von den 62 302 im vergangenen Jahr gesamtschweizerisch verstorbenen Personen waren 12 414 Inhaber einer Lebensversicherung. Die Versicherungsgesellschaften zahlten den hinterbliebenen Anspruchsberechtigten 700 Mio Franken aus.

Rund jeder fünfte der 62 302 Verstorbenen war gemäss der Todesfall-Statistik 1992 der Schweizerischen Vereinigung privater Lebensversicherer (VPL) im Besitz einer Lebensversicherung. Im Durchschnitt zahlten die Versicherungsgesellschaften 56 000 Franken (Vorjahr 53 800 Franken) oder total rund 700 Mio Franken an die Hinterbliebenen aus.

Auffallend sei, wie bei den Lebensversicherten die Zahl der an Unfällen Verschiedenen im letzten Jahr zugenommen habe, teilte der Versicherungs-Presse-Dienst in einem Communiqué am Donnerstag mit. Während gesamt-schweizerisch eine Abnahme von 3794 auf 3730 Tote zu verzeichnen war, nahm die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle bei den Lebensversicherten auf 1259 (1179) zu.

Konsumentenbund für Mehrwertsteuer

Bern (AP) Der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) befürwortet den Wechsel zur Mehrwertsteuer als zeitgemässe Art der Konsumbesteuerung.

Wie an der Delegiertenversammlung vom Donnerstag in Bern weiter bekannt wurde, übersteigt die Waren- und Dienstleistungsdeklaration die derzeitigen Mittel der Konsumentenorganisationen.

Mit der Umverteilung der Steuerlast durch die Mehrwertsteuer finde gesamthaft gesehen eine gleichmässige Verteilung auf die Konsumentinnen und Konsumenten statt, heisst es in einer Mitteilung des SKB. Die Besteuerung der Dienstleistungen könnte zwar zu einer Mehrbelastung führen, die aber durch tendenziell billigere Waren aufgefangen werde. Zudem sollten fünf Prozent des Mehrwertsteuer-Ertrages zugunsten sozial Benachteiligter eingesetzt werden. Ein nicht unwesentlicher Faktor sei, dass die Mehrwertsteuer europakonform sei.

Spitex-Stellenwert auf dem Vormarsch

Bern (spk) Die AHV hat 1992 fast 100 Mio Franken an rund 1000 Spitex-Organisationen bezahlt, die in der offenen Altershilfe tätig sind. In seiner ersten gesamtschweizerischen Statistik verweist das Bundesamt für Sozialversicherungen auf eine markante Kostenzunahme.

Die Spitex-Idee, die Pflege und Betreuung zu Hause, habe gerade in der Betagtenarbeit in den letzten Jahren einen zunehmend grösseren Stellenwert erhalten, schreibt das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) zu seinen am Donnerstag veröffentlichten Zahlen. Die Beiträge, welche die AHV beisteuert, sind denn auch beträchtlich gestiegen: von 1990 auf 1991 um 58 Prozent und von 1991 auf 1992 auf 16 Prozent.

Während das BSV die Steigerung 1991 vor allem auf eine Aenderung der Beitragsfestsetzung zurückführt, bezeichnet es die Zunahme 1992 zu 16 Prozent hauptsächlich als Folge der Kostensteigerung. Eine Ausweitung der Dienste habe dagegen nur geringfügig eine Rolle gespielt.

Delamuraz baut auf Uruguay-Runde

St.Gallen (spk) Nach dem Scheitern des EWR-Beitritts hat eine Gatt-Mitgliedschaft für die Schweiz noch grössere Bedeutung. Dies erklärte Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Aussenwirtschaftsforschung an der Hochschule St.Gallen (HSG).

Cashmere!
Die neuen Strickjacken und Pullover sind eingetroffen.

Modehaus Hannelore

Im Zentrum Kaufin 9494 Schaan